

20.12.1948

Dr. Friedrich Günter Prinz zu Coeverden
(Ba) Amstach bei Wittenberg

Verehrter Prinz,

auf Ihre Aufsätze in amerikanisch-deutschen Blättern machte mich zuerst der Dichter Hans Grimm aufmerksam, der mir auch etliche davon zum Lesen gab, dann sandten mir Bekannte aus den Staaten einen ganzen Stoß zu, nach dessen Lektüre ich glaube, die von Ihnen erstrebten Ziele zu kennen.

Es drängte mich seither, Ihnen zu danken, daß Sie als einziger deutscher Publizist mit aller Deutlichkeit die Sache des Reichs verfechten, dessen Geschichte, was man so gern parteibefangen übersieht, trotz gelegentlichen Abirrungen immer stellvertretend für das Abendland ablief, im Gegensatz zur Politik und Geschichte der übrigen großen Mächte in Europa. Bedauerlich finde ich es freilich, daß Ihre Worte heute in Deutschland nur zu wenigen dringen und lediglich in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht werden. Man müßte Sie hier bei uns hören!

Es freute mich, vor einigen Wochen in Gräfin Westphal eine Bekannte von Ihnen kennenzulernen, die mir erzählte, Sie kämen vielleicht einmal nach Starnberg oder München. Sollte das geschehen, so bitte ich Sie, mir eine Begegnung mit Ihnen zu ermöglichen. Ich erhoffe mir von einem Gespräch mit Ihnen viel und würde mir dabei erlauben, Sie auf verschiedenen Fragen hinzuweisen, die Ihrer Beachtung wert wären.

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie meine Bitte zu erfüllen bereit wären

und bin mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

i k g s

22. Dezember 1948

SH.

Herr Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich
Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaberstrasse 15

Sehr verehrter lieber Herr Dr. Zillich,

haben Sie vielen herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 20. d. M.
Er hat mich ganz besonders gefreut und ich hoffe sehr, Sie bald einmal
kennen lernen zu duerfen.

Bitte sagen Sie Ihren Freunden und Bekannten, dass es sich bei
diesen Dingen nicht um reine Theorie oder Journalistik handelt, sondern
um die Hoffnung, die Erneuerung des Deutschen Reiches auch in die
geschichtliche Wirklichkeit umzusetzen. Ich darf auch noch hinzufuegen,
dass ich daran arbeite, auch im Vaterlande selber, und unmittelbar,
gehört zu werden. Wie es heisst, soll ja bald der Lizenzierungszwang
fuer Zeitungen wegfallen.

Ich habe jetzt das Wort von der "Deutschen Aktion" ausgegeben.
Die Deutsche Aktion ist keine Partei und kein Bund. Sie ist die
schlichte Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen, die an das Deutsche
Reich in seinen historischen Grenzen glauben. Es soll daraus eine
Tatgemeinschaft werden. Es kommt schon jetzt darauf an, dass jeder
deutsche Aktivist in seinem Kreise fuer diesen Gedanken eintritt,
dass er die Schmutzfinken bekaempft -- innerhalb und ausserhalb der
Parteien -- und Maenner unterstuetzt, die ebenfalls an die moralische,
politische und wirtschaftliche Wiederaufrichtung des Vaterlandes
glauben.

Es gibt heute, verstreut in ganz Deutschland, Menschen, die
ihrer Haltung nach der Deutschen Aktion zugehoeren, wenngleich ihnen
der Name nicht bewusst ist. Diese Menschen zusammenzufassen, wird die
Aufgabe einer nahen Zukunft sein.

Mit den herzlichsten Weihnachtsgruessen

bin ich Ihr aufrichtig ergebener



Heinrich Zillich

ikgs

Dr. Friedrich Hubertus
Prinz zu Loewenstein

14. Februar 1949

Verehrter Prinz,

wieder empfing ich von amerikanischen Bekannten etwa zwanzig Ihrer Aufsätze, die ich mit viel Zustimmung und Freude las. Wie gut, daß Sie, wenn schon nicht bei uns, doch wenigstens draußen frei sprechen können!

Besonders beschäftigte mich Ihr Plan einer deutschen Aktion, den Sie mir gegenüber auch in Ihrem Brief vom 22. Dezember erwähnt haben. Darf ich mich erkundigen, ob Sie für die Verwirklichung schon etwas tun konnten?

Es wäre für Deutschland unendlich wichtig, wenn in dieser Zeit der Verwirrung und Gefahr sich ein sichtbarer Kreis anständiger Menschen sammelte, von denen jeder die Gewähr bietet, daß er nur dem Reich und dem Abendland politisch dienen will. Der Kreis müßte sich zu allen wichtigen öffentlichen Fragen fortlaufend äußern. Er müßte deutlich zum Ausdruck bringen, daß kein Reichsverräter, kein Dehuziant, kein Verfolger politischer Ansichtsgegner und kein Nutznießer der Niederlage und Handlanger der Besieger für uns zu sprechen oder zu handeln berechtigt sei. Das Volk müßte überzeugt sein können, daß diesem Kreis solche Personen nicht angehören. Dadurch gewänne er sehr schnell moralische, geistige und politische Bedeutung, sofern er in der Lage wäre, seine Stellungnahmen in einfacher Sprache überall bekanntzumachen. Neben einer Zeitschrift und Zeitungen müßte der Kreis allwöchentlich eine Beurteilung der letzten Geschehnisse in einer Verlautbarung herausgeben, die jedermann leicht erwerben kann; diese Verlautbarung müßte am besten von einem Dichter, natürlich von keinem pathetischen, sondern von einem, der eine klare, sachliche und dabei ins Herz treffende Sprache hat, verfaßt werden. Es müßte erstrebt werden, daß die Verurteilung einer Handlung oder Person in dieser Verlautbarung wie ein echtes Volksurteil wirkt, eine Zielsetzung wie die wortgewordene Sehnsucht aller. Die Verlautbarung müßte mit letzter Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsfreude zusammengestellt sein.

Heute vertraut die Masse niemand und kann niemand vertrauen. Das Volk ist nicht bloß sauerer als seine Regierungseute und Wortführer, es zeigt sich in seinen Urteilen und Ansichten auch als klüger. Es denkt eben unvoreingenommen, aus Erlebnissen und Erfahrungen her und ist nicht bestochen. Es würde einen Kreis, wie ich ihn beschrieben habe, sofort beachten. Freilich, das gegenwärtige Presseregime ist ein Hindernis. Man müßte lernen, zwischen den Zeilen zu schreiben, was schon mancher lernte, wie ich in etlichen Zeitungen und Zeitschriften feststellte.

Einen Gedanken, der mir seit langem nachgeht, möchte ich Ihnen noch zur Erwägung geben. Im bürgerlichen Recht ist ein Vertrag wider die guten Sitten nichtig. Schlösse z.B. jemand mit einem Menschen, den er eines Deliktes wegen am nächsten Tag dem Staatsanwalt anzeigen will, einen den Mann schädigenden Vertrag, so wäre dieses zweifellos eine Handlung wider die guten Sinne; es wäre tückisch. Man kann Verträge doch nicht mit Leuten machen, die man tagsdrauf als Verbrecher einlochen läßt. Das dürfte klar sein. Was aber ergibt sich daraus für die

Erwägung der Rechtsgültigkeit des deutschen Kapitulationsvertrags vom Mai 1945? Die deutschen Unterzeichner wurden kurz nach der Unterzeichnung als Verbrecher festgesetzt und schwer, ja mit dem Tode bestraft. Gewiß, es war ein bedingungsloser Kapitulationsvertrag. Mit Haut und Haaren verschrieb sich der eine Partner der Willkür des anderen. Ein solcher Vertrag innerhalb des bürgerlichen Rechts wäre schon des Inhalts wegen nichtig. Im Völkerrecht ist das anders, aber es bleibt doch ein Makel auf dem Zustandekommen dieses Vertrags. Man setzt seine Unterschrift nicht auf ein Blatt mit Menschen, die man nachher aufhängen und einkerkeren will. Man hätte Deutsche zur Unterschrift fordern müssen, die man auf keinen Fall derart zu behandeln die Absicht hatte. Dann wäre gegen den Vertrag von dieser rechtlichen Seite her kaum etwas einzuwenden.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr aufrichtig ergebener